

Amerika und die Zentralmächte.

Von Philipp Born.

Mitglied des preussischen Herrenhauses und Kronshundius.

Spätere Geschlechter werden, wenn sie über das Vorgehen Amerikas gegen die Zentralmächte ihr gerechtes weltgeschichtliches Urteil zu fällen haben werden, der geschichtlichen Tatsache gedenken, daß Friedrich der Große die einzige starke internationale Kraft war, die den amerikanischen Kolonien in ihrem Daseinskampfe gegen das Uebermaß britischer Tyrannei Englands zur Seite stand, daß Preußens größter König den Freiheitskampf der geachteten Kolonien gegen unerträgliche englische Gewaltherrschaft nicht nur mit Rat und Tat unterstützte, sondern als Erster den Ländern, die ihre Freiheit erkämpft hatten, die starke Hilfe der Anerkennung als freier, wohlberechtigter Staat der Völkergemeinschaft mit Freuden gewährte. Sie werden dem Gedanken nachdenken müssen, daß das bloße Dasein der großen amerikanischen Freistaaten im Rahmen weltgeschichtlicher Betrachtung die schärfste Beurteilung der Gewaltherrschaft Englands bildet, mit der dies Land heute noch ebenso wie zur Zeit des amerikanischen Freiheitskampfes die Völker der Welt knechtet. Wir haben heute zu diesen geschichtlichen und geschichtsphilosophischen Betrachtungen keine Zeit; die sich überstürzenden gewaltigen Vorgänge der Stunde sind dazu zu mächtig.

In einem Zeitpunkte, in dem durch die Ablehnung der Friedensschritte des amerikanischen Präsidenten seitens der Verbandsmächte und durch das Entgegenkommen der Zentralmächte für die amerikanischen Friedensgedanken die Beziehungen dieser Mächte zu Amerika eine auf ethischer Vertiefung beruhende Annäherung finden zu sollen schienen, verwandelt sich diese Annäherung fast im Handumdrehen in schärfsten Gegensatz. Nicht nur Ablehnung für seine Friedensgedanken und Vorschläge hatte das Staatsoberhaupt der großen amerikanischen Freistaaten von Seiten der Staatsmänner und der öffentlichen Meinung der Verbandsmächte gefunden, sondern kaum verhüllten Hohn und anmaßende Zurechtweisung, indes die Zentralmächte diesen Gedanken und Vorschlägen das freundlichste Verständnis und Entgegenkommen darbrachten. All das ist plötzlich weggewischt und die weitgehende Uebereinstimmung in bezug auf den größten Gedanken, der heute die aus tausend Wunden blutende Menschheit bewegt, ist von Amerika als ein Nichts hinweggeschoben infolge einer Maßregel, zu der die Zentralmächte nach der in die unverschämtesten Formen herrischer Anmaßung gekleideten Ablehnung ihres Friedensangebotes im Kampfe um ihr Dasein in gerechtem Verteidigungskriege genötigt waren.

Ist dies Verhalten der Regierung Wilsons gerecht, oder kann es auch nur verstanden werden?

Wilson beruft sich zu seiner Rechtfertigung auf das deutscherseits mit Zustimmung Oesterreich-Ungarns gegebene "Versprechen" über die Führung des U-Bootkrieges. Es ist richtig: dies Versprechen wurde gegeben und es ist gehalten worden. Damit wurde seinerzeit der drohende "Suffert"-Fall erledigt und dadurch der Friede gewahrt. Aber der Wortlaut der deutschen Urkunde ergibt klar, daß das deutsche Versprechen auf der Voraussetzung beruhte, daß es Amerika gelingen werde, England zur Einhaltung der Vorschriften des Völkerrechtes, insbesondere zur Aufhebung der völkerrechtswidrigen Nordseesperre und der in ihr liegenden schreienden Verletzung des Völkerrechtes durch die Blockade neutraler Staaten zu veranlassen. Diese Voraussetzung war mit klaren Worten ausgesprochen und sie mußte um so mehr als selbstverständlich erscheinen, als man es auf Seiten der Zentralmächte als undenkbar erachten mußte, daß ein Staat von der Weltbedeutung und dem Weltbewußtsein der amerikanischen Freistaaten, der Staat Washingtons

und Lincolns, es sich bieten lassen könne, daß seine große Anklageschrift vom 5. November 1914, die größte und schärfste völkerrechtliche Anklageschrift, die die Weltgeschichte zu verzeichnen hat, nicht nur völlig unberücksichtigt bleiben, sondern nicht einmal einer Antwort für wert gehalten werden könne. Die Ehre Amerikas zu wahren, ist in keiner Weise Sache der Zentralmächte. Aber in weltpolitischen Fragen, die für den Daseinskampf der Zentralmächte von höchster Bedeutung waren und sind, waren die Zentralmächte berechtigt, mit absoluter Gewißheit zu erwarten, daß die Großmacht der amerikanischen Union ihr durch die Anklageschrift vom 5. November 1914 vor der Welt und der Welt gegenüber feierlich verpfändetes Wort einlösen werde. Dies mußte für die Zentralmächte geradezu Gewißheit sein.

England hat keine der amerikanischen Forderungen auch nur im mindesten berücksichtigt; es hat die amerikanische Note nicht einmal beantwortet, seine Seezerrerei vielmehr von Tag zu Tag höher gesteigert. Damit sowie durch die Ablehnung unseres Friedensangebotes war für die Zentralmächte die neue Lage gegeben, die sie zu dem äußersten Schritt der Seesperre zwang. Amerika hat zwar seinerzeit den deutschen Vorbehalt zurückgewiesen, aber mit keinem Wort wurden deutscherseits der Vorbehalt zurückgenommen. Von einem "Bruch" eines deutschen Versprechens kann somit in keiner Weise die Rede sein. Es wird vielmehr lediglich die unter dem Vorbehalt einer bestimmten Voraussetzung gegebene Zusage wegen zweifellosen Nicht-eintrittes dieser Voraussetzung aufgehoben. Der juristische Boden dieser Maßregel ist zweifellos und absolut fest.

Der Schritt Wilsons ist die verschärfte Fortsetzung der Politik, die der Präsident der Vereinigten Staaten seit Anbeginn des Weltkrieges befolgt hat. Die Regierung Wilsons war nie neutral, sondern vom Anfang an eine nur wenig verhüllte Parteinahme für unsere Feinde. Die massenhafte Lieferung von Kriegsmaterial aus den Vereinigten Staaten, die allein die Fortführung des Krieges für die Verbandsmächte möglich machte, war und bleibt ein Bruch der Neutralität. Wie werden es die Völker der Zentralmächte vergessen können, daß allein die amerikanische Hilfe es den Staaten der Entente ermöglichte, das graue Völkermorden bis heute fortzusetzen. Das Blut der Hunderttausende, die hingemordet wurden, auf der einen wie auf der anderen Seite, kommt in der Weltgeschichte und vor dem Weltgericht Gottes auf die Regierung Wilsons. Und von der Gehilfe Amerikas für unsere Feinde gilt das gleiche; wir brauchen sie Gott sei Dank nicht. Und es spottet jeder Neutralität, daß die Regierung Wilsons uns bei jedem Anlaß die allergrößten Schwierigkeiten in unserem Daseinskampfe bereitet, und daß sie sich jede Annäherung, ja die Verhöhnung und Zurechtweisung in Sachen der Friedensvermittlung, ja selbst die direkte Verletzung der Ehre Amerikas durch die Behandlung der großen Staatschrift vom 5. November 1914 ruhig gefallen ließ.

Man sieht hier vor einem großen völkerpsychologischen Rätsel. Wilson hat nach seiner Rede im amerikanischen Senat merkwürdigerweise mit aller Sicherheit darauf gerechnet, daß die europäischen Neutralen ihm alsbald im Abbruch der diplomatischen Beziehungen zu den Zentralmächten folgen und daß dadurch diese letzteren gewissermaßen für ausgeschlossen aus der Staatengesellschaft, für vogelfrei erklärt werden würden, ja er scheint diesen grotesken Gedanken geradezu als Aufforderung an die außerhalb des Weltkrieges stehenden Staaten gerichtet zu haben.

Wir warten die weitere Entwicklung mit aller Ruhe und Festigkeit ab. Die Regierungen der Zentralmächte, getragen von der so gut wie lückenlosen Zustimmung ihrer Völker, gehen mit eiserner Ruhe und mit stählerner Festigkeit den Weg, den sie in ihrem Daseinskampfe gehen müssen. Und die Stämme, die von allen Fronten unserer

Heere zu uns kommen, sind ein einhelliger Jubel über die endlich nach schwerstem inneren Ringen gewonnene Klarheit gegenüber einer "Neutralität", die keine Neutralität war, sondern es als ihre einzige Aufgabe betrachtete, uns unseren Daseinskampf zu erschweren. Daß Herr Wilson durch sein Vorgehen dem großen Gedanken des Friedensbundes der Menschheit schwersten Schaden getan hat, mag er mit sich selbst ausmachen.